

Diakonie 

Bayern

ARBEITSHILFE FÜR DEN GOTTESDIENST

**Frühjahrs-
sammlung
2017**

**Wir sind die
Zukunft!**

**Kinder- und
Jugendhilfe**



Titel	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	Seite 2
Inspirationstexte	Seite 4
Tagesgebet	Seite 5
Lesung	Seite 6
Anspiel	Seite 7
Predigt	Seite 12
Fürbitten	Seite 20
Liedvorschläge	Seite 22
Quellenangaben und Impressum	Seite 23
In eigener Sache	Seite 24

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben in dieser Broschüre einen Gottesdienst rund um die Frühjahrssammlung zusammengestellt, die unter dem Thema „Wir sind die Zukunft“ steht. Die Kinder- und Jugendhilfe unterstützt junge Menschen unter anderem beim Übergang zwischen Schule und Beruf.

Die Geschichte vom unfruchtbaren Feigenbaum steht im Mittelpunkt der Predigt zur Frühjahrssammlung der Diakonie. Der Gärtner des Weingartens setzt sich beim Besitzer des Baums dafür ein, dass dieser noch eine weitere Chance bekommt. Die Frage, ob sie noch eine weitere Chance bekommen, treibt auch viele Jugendlichen um, die einen Ausbildungsplatz suchen oder sich schwer damit tun, ihre Ausbildung erfolgreich abzuschließen.



Die Predigt ist in doppelter Weise mit und ohne Anspiel konzipiert. Für den gottesdienstlichen Gebrauch finden Sie Texte, Gebete und Liedvorschläge. Das Anspiel kann natürlich auch als Gesprächsanlass außerhalb des Gottesdienstes in Gruppen und Kreisen Ihrer Kirchengemeinde dienen. Mitarbeitende der Diakonie im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sind hier sicher gute Gesprächspartnerinnen und -partner. Nähere Sachinformationen zur Förderung junger Erwachsener entnehmen Sie bitte auch dem Informationsmaterial zur Frühjahrssammlung.

Ein herzlicher Dank geht in diesem Frühjahr an Herrn Diakon Thomas Raithel bei der EJSA Rothenburg. Von ihm stammen die Geschichten der drei Jugendlichen in der Predigt bzw. im Anspiel. Die Namen, Zeugnisse und Lebensläufe der Jugendlichen wurden stark verfremdet. Diakon Thomas Raithel hat auch den Predigttext ausgewählt. Die Predigt, die Liedauswahl und weitere Texte entstanden in gemeinsamer Absprache.

Wir bedanken uns für Ihr Engagement für die Arbeit der Diakonie in Bayern und freuen uns, wenn Sie einen Gottesdienst zum Thema der Frühjahrssammlung feiern.

Damit Sie mit dem bereitgestellten Material arbeiten können, stehen alle Texte für Sie auch als Word-Vorlage zum Download bereit unter: www.diakonie-bayern.de/die-diakonie-unterstuetzen/sammlungen/fruehjahrssammlung.html

Wenn Sie diese Arbeitshilfe nutzen, würden wir uns über eine kurze Rückmeldung an rohse@diakonie-bayern.de freuen.


Tanja Rohse, Pfarrerin
Theologische Referentin
beim Präsidenten


Sabine Hellwig
Sammlungen



Texte zur Inspiration und als Bausteine für die Begrüßung

Es ist nicht eine blinde Macht von außen, deren Spielball wir sind, sondern es ist die Summe der Gaben, Schwächen und anderen Eigenschaften, die ein Mensch mitgebracht hat.

Ziel eines sinnvollen Lebens ist, den Ruf dieser inneren Stimme zu hören und ihm möglichst zu folgen. Der Weg wäre also, sich selbst erkennen, aber nicht über sich richten und sich ändern wollen, sondern das Leben möglichst der Gestalt anzunähern, die als Ahnung in uns vorgezeichnet ist.

Hermann Hesse

Das Glück besteht darin, dass man da steht, wo man seiner Natur nach hingehört; selbst die Tugend- und Moralfrage verblasst daneben.

Theodor Fontane

Indem der Mensch mit den ihm von Natur gegebenen Gaben sich zu verwirklichen sucht, tut er das Höchste und einzig Sinnvolle, was er tun kann.

Hermann Hesse



Tagesgebet

Barmherziger Gott,
du hast uns geschaffen.
Du kennst unsere Stärken und unsere Grenzen.
Du siehst uns in Liebe an.
Dafür danken wir dir.
Öffne uns die Augen, dass wir uns auch selbst liebevoll und
ehrlich sehen können.
Lass uns mutig und im Vertrauen auf dich unsere Wege im
Leben gehen.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Herrn und Bruder.
Amen.



1. Kor. 12, 4 - 11

Verschiedenheit und Einheit der Charismen

⁴ Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. ⁵ Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. ⁶ Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. ⁷ Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller. ⁸ Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; ⁹ einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; ¹⁰ einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. ¹¹ Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.



Anspiel zum Thema Ausbildungsförderung

Gespräch in einem Personalbüro zur Auswahl von Auszubildenden

Mitwirkende:

- Wiebke Müller, Ausbilderin
- Sebastian Streng, Personalchef
- Sprecher/Sprecherin (Anwalt/Anwältin) der Bewerberin/ des Bewerbers

Sprecher/in:

Guten Morgen und herzlich willkommen zur Bewerberauswahl bei unserer Firma für innovatives Autozubehör. Wir suchen leistungsbereite und leistungsfähige Fachkräfte. Auch unsere Auszubildenden müssen fit sein, um eingestellt zu werden.

Wir hören ein Gespräch zwischen Frau Wiebke Müller, der Ausbildungsleiterin des Betriebs, und Herrn Sebastian Streng, dem Personalchef. Zum September 2017 sind drei Ausbildungsstellen zu besetzen – eine in der Produktion für Mechatroniker, eine im Lager (Fachkraft für Lagerlogistik) und eine im Verkauf als Industriekaufmann oder -frau.

Frau Müller betritt das Büro von Herrn Streng. Er sitzt am Schreibtisch und blättert in Bewerbungsunterlagen.

Frau Müller:

Guten Morgen

Herr Streng:

Guten Morgen, nehmen Sie bitte Platz. Na, da haben Sie ja interessante Bewerbungen bekommen (*er sagt das mit genervtem/ironischem Unterton*).



Fr. Müller:

Konnten Sie schon alle durchsehen? Besonders tolle sind ja nicht dabei, das gebe ich zu. Aber wir können den dreien eine Chance geben – bessere Bewerbungen habe ich noch nicht.

Hr. Streng:

Soll das ein Witz sein? Also diesen Moritz Meierhuber können wir doch nicht brauchen. Wir sind doch kein Sozialunternehmen. Wer bei uns mitarbeitet, muss Leistung bringen. Haben Sie sein Zeugnis gelesen:

„Moritz hatte dem Lernen gegenüber nicht immer die geforderte positive Einstellung. Er ließ sich leicht ablenken. Wegen vieler Fehltag versäumte er wesentliche Unterrichtsinhalte. Deshalb gelang es ihm oft nicht, bei Leistungsnachweisen bessere Ergebnisse zu erzielen. Diese wären durchaus möglich. Schriftliche Arbeiten erledigte er meist unzuverlässig.

Im fachpraktischen Unterricht arbeitete er mit Werkzeugen und Maschinen bei aufmerksamer Kontrolle durch die Lehrkraft ausreichend genau und ordentlich. Zur Beachtung der Regeln im Arbeitsbereich waren regelmäßige Impulse der Lehrkraft nötig, die er dann aber befolgte.“

Allein das genügt doch, um die Bewerbung zurückzugeben. Wie soll der eine Ausbildung als Mechatroniker schaffen oder als Fachkraft für Lagerlogistik?

Fr. Müller:

Aber die Bemerkung zeigt doch auch, dass der Junge Potenzial hat. Hätte er nicht so viel versäumt, hätte er bessere Noten geschrieben.

Hr. Streng:

Haben Sie seine Noten gesehen?



Fr. Müller:

Ich weiß, er hat in Religion und Mathe eine 5. Und dann noch drei Vieren. Aber dieser Moritz Meierhuber ist kreativ und sportlich. Er hat in Kunst, Musik und Sport eine 2. Und Englisch liegt ihm offensichtlich. Da hat er auch eine 2. Das ist im Lager gut brauchbar. Eine Herausforderung wird es sicher, ihn auszubilden, wenn wir ihn nehmen. Aber er kann möglicherweise doch etwas leisten, wenn am Anfang jemand hinter ihm steht und aufpasst.

Sprecher/in:

Wird Moritz Meierhuber eine Chance bekommen oder „fällt er durchs Raster“ – und seine Bewerbung geht zurück?

Herr Streng:

Na, dann überlegen wir das nochmal. Meiner Meinung nach sind hier zu viele Mängel beim Bewerber. Müssen wir da die Erziehung nachholen? Aber gut, schauen wir uns die nächste Bewerbung an.

Fr. Müller:

Das war die von Fabienne Faber. Sie ist schon 19 Jahre alt, hat den Quali gerade so geschafft und ist seit drei Jahren auf der Wirtschaftsschule.

Hr. Streng:

Ja, das ist auch so eine Kandidatin. Die hat schon das erste Jahr auf der Wirtschaftsschule wegen Englisch wiederholt. Und jetzt hat sie immer noch eine Fünf. Also, wenn ich mir ihr Zeugnis ansehe, dann frage ich mich ernsthaft, ob wir sie wirklich als Industriekauffrau brauchen können.

Hätte sie wenigstens in zwei wichtigen Fächern – Rechnungswesen und Betriebswirtschaft – eine 1 oder eine 2, dann könnten wir uns das ja überlegen. Aber da hat sie



eine 3 und eine 4. Ich denke, wir müssen die Bewerbung zurückschicken.

Fr. Müller:

Ja, ich habe die Noten gesehen. Aber in Textverarbeitung ist sie gut. In Fabienne Faber steckt bestimmt mehr als sie bisher gezeigt hat. Sie hat Fähigkeiten (*kurze Pause*) – wir müssen es nur schaffen, sie zu motivieren. Die kann etwas. Sie könnte ja mal ein Praktikum bei uns machen. Dann sehen wir weiter.

Hr. Streng:

Na, das sehen Sie doch sehr optimistisch.

Naja, schauen wir uns mal den dritten Kandidaten an. Der hat ja schon allerhand studiert.

Fr. Müller:

Ja, ja. Da ist noch die Bewerbung von Felix Frei. Er hat vor vier Jahren sein Abitur mit einem Notendurchschnitt von 3,2 gemacht. Im Jahr nach der Schule war er mit Work and Travel in Neuseeland. Danach hat er ein Studium der Germanistik und Ethnologie begonnen. Das hat er allerdings nach einem Jahr abgebrochen, um dann stattdessen Wirtschaftsinformatik zu studieren. Auch dieses Studium hat er nach 12 Monaten wieder abgebrochen. Seitdem arbeitet er bei einer Zeitarbeitsfirma. Nun sucht er einen Ausbildungsplatz als Industriekaufmann.

Hr. Streng:

Zum Abizeugnis gibt es nicht viel zu sagen. Aber weiß der denn, was er will? Erst Germanistik, dann Wirtschaftsinformatik und jetzt jobbt er nur.

Mit 23 Jahren noch so unentschlossen und planlos, den



können wir doch auch nicht nehmen, oder?
(Er schaut fragend Frau Müller und dann die Gottesdienstbesucher und -besucherinnen und den Sprecher/die Sprecherin an)

Sprecher/in:

Moritz, Fabienne und Felix sind „erfundene“ Bewerber-schicksale und doch ist das alles ganz realistisch. So ähnlich geht es jährlich Hunderten von jungen Menschen – oft viele Male.

Sie wissen nicht, was in den Firmen über sie gesprochen wird, bei denen sie sich beworben haben. Sie erhalten nur ihre Bewerbungen zurück. Sind diese jungen Menschen nicht brauchbar in unserer Wirtschaft und Gesellschaft?

Oder müssen und dürfen wir lernen, die Kompetenzen solcher junger Menschen besser zu erkennen und dann zu erschließen? Gilt es eventuell, einen neuen Blick auf ihre Erfahrungen zu werfen und ihre Fähigkeiten erst zu entdecken? Es lohnt sich, sie von einer ganz neuen Seite zu betrachten – wenn wir genau hinschauen, können wir einen großen Schatz an Kompetenzen entdecken – den es zu bergen lohnt – für unsere Wirtschaft und für unsere Gesellschaft.

Liebe Gemeinde,

stellen Sie sich vor, Sie sind Personalchef/in. Sie brauchen dringend gute Fachkräfte, um weiter konkurrenzfähig zu bleiben. Was würden Sie mit diesen drei Bewerbern machen? Moritz Meierhuber ist 16 Jahre alt. Er besucht die Mittelschule und wird in diesem Jahr seinen Quali schreiben. Im Jahreszeugnis der 8. Klasse stand:

„Moritz hatte dem Lernen gegenüber nicht immer die geforderte positive Einstellung. Er ließ sich leicht ablenken. Wegen vieler Fehltage versäumte er wesentliche Unterrichtsinhalte. Deshalb gelang es ihm oft nicht, bei Leistungsnachweisen bessere Ergebnisse zu erzielen. Diese wären durchaus möglich. Schriftliche Arbeiten erledigte er meist unzuverlässig.

Im fachpraktischen Unterricht arbeitete er mit Werkzeugen und Maschinen bei aufmerksamer Kontrolle durch die Lehrkraft ausreichend genau und ordentlich. Zur Beachtung der Regeln im Arbeitsbereich waren regelmäßige Impulse der Lehrkraft nötig, die er dann aber befolgte.“

Sehen Sie hier Potenzial für Ihre Firma? Viel Kritisches steht in den Bemerkungen. Die meisten Noten sind schlecht oder gerade mittelmäßig. Doch er hat Fähigkeiten. In Englisch, Musik, Kunsterziehung und Sport stehen Zweier. Vielleicht braucht es eine besonders intensive Zuwendung und Anleitung, aber dann kann auch er einen guten Ausbildungsabschluss machen. Doch könnte Ihr Unternehmen das leisten?

Oder würden Sie sich eher für Fabienne entscheiden?



Sie ist 19 Jahre alt. Im kommenden Sommer will sie die Wirtschaftsschule abschließen. Sie hat schon die Mittelschule erfolgreich mit dem Quali abgeschlossen. Das erste Jahr an der Wirtschaftsschule hat sie allerdings wiederholt. Mit Englisch tut sie sich immer noch schwer. Hier hat sie im Zwischenzeugnis eine Fünf. Bei den Bemerkungen steht dazu: „In Englisch könnte sie mit mehr Ehrgeiz bessere Ergebnisse erzielen.“ In Textverarbeitung findet sich einmal die Note 2, ansonsten stehen bei den Noten Dreien und Vieren. In den Anmerkungen ist zu lesen: „Fabienne bemühte sich in den meisten Fächern, dem Unterrichtsverlauf zu folgen und arbeitete auch aktiv mit. Die ruhige und unauffällige Schülerin verhielt sich stets vorbildlich.“

Immerhin, so werden Sie vielleicht denken, ist sie ja auf der Wirtschaftsschule. Doch käme sie für Ihr Unternehmen in Frage? Wäre sie eine gute Auszubildende zur Industriekauffrau – mit dem Dreier in Rechnungswesen und der Vier in Betriebswirtschaft? Im internationalen Geschäft ist zudem Englisch ganz wichtig. Soll das klappen – mit einer Fünf in Englisch und schon ein Jahr wiederholt?

Sehen wir uns noch einen Lebenslauf an:

Felix Frei ist 23 Jahre. Er hat vor vier Jahren sein Abitur mit einem Notendurchschnitt von 3,2 gemacht. Im Jahr nach der Schule war er mit Work and Travel in Neuseeland. Danach hat er ein Studium der Germanistik und Ethnologie begonnen. Das hat er allerdings nach einem Jahr abgebrochen, um dann stattdessen Wirtschaftsinformatik zu studieren. Auch dieses Studium hat er nach 12 Monaten



wieder abgebrochen. Seitdem arbeitet er bei einer Zeitarbeitsfirma. Nun sucht er einen Ausbildungsplatz als Industriekaufmann.

Eines haben alle drei gemeinsam – ob Mittelschule, Wirtschaftsschule oder Gymnasium – es gibt in allen Schultypen junge Menschen, die Schwierigkeiten haben, nach ihrer Schulzeit eine Ausbildung zu finden und diese dann auch durchzuhalten. Manche träumen von einer Stelle, bei der sie viel verdienen und wenig arbeiten müssen. Aber die gibt es nicht. Andere überschätzen sich und ihre Möglichkeiten.

Sollten Sie in Ihrer Gemeinde im Gottesdienst das Anspiel durchgeführt haben, könnten Sie nach dem Kanzelgruß mit folgenden Worten überleiten:

Liebe Gemeinde,
die jungen Menschen, von denen wir gerade im Anspiel gehört haben, haben Schwierigkeiten, nach ihrer Schulzeit eine Ausbildung zu finden und diese dann auch durchzuhalten. Das wurde im Gespräch zwischen Frau Müller und Herrn Streng sehr deutlich. Ebenso deutlich wurde, dass es für die beiden schwer war zu sagen, was richtig ist.

Nach diesen einleitenden Worten können Sie dann an dieser Stelle mit der Predigt fortfahren:



Wenn Sie entscheiden müssten: Wie würden Sie sich entscheiden? Würden Sie den jungen Leuten eine Chance geben oder würden Sie sie ablehnen. Würden Sie sagen „Das probieren wir“ oder neigen Sie zu einem entschiedenen „Nein, das geht gar nicht“.

Vor dieser Frage steht auch der Besitzer eines Weingartens, von dem der Evangelist Lukas im 13. Kapitel seines Evangeliums erzählt. Ich lese die Verse 6 bis 9:

Er sagte ihnen aber ein Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn herum grabe und ihn dünge, vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.

„Hau ihn ab!“, befiehlt der Besitzer des Weingartens.

„Die brauchen wir nicht. Hilfsarbeiterjobs haben wir nicht mehr. Für unsere Firma kommen sie als Fachkräfte nicht in Betracht.“, sagt manch ein Personalchef in unseren Unternehmen.

Keine Chance also: weder für den Feigenbaum noch für viele Jugendliche?

Zum Glück für den Feigenbaum gibt es den Weingärtner. Es will den Baum noch nicht aufgeben. Er bittet den Besitzer noch um eine weitere Chance für den Baum. Er will tun, was er kann, damit er vielleicht doch noch Früchte trägt. Denn er weiß: Der Feigenbaum braucht Unterstützung. Und er ist darauf angewiesen, dass der Besitzer des Weingartens Geduld mit ihm hat und dass er noch eine Weile abwarten kann.

Zum Glück für manch einen Jugendlichen gibt es die Kinder- und Jugendhilfe der Diakonie. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort verstehen viel von Hilfe und Unterstützung. Sie tun, was sie können, um z.B. arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu helfen. Sie versuchen, sie zu stabilisieren, damit ihr Leben gelingen kann. Sie unterstützen sie dabei, besser und zielgerichteter zu arbeiten. Sie erklären in kleinen Gruppen noch einmal Grundlegendes, was der ein oder die andere in der Berufsschule vielleicht nicht verstanden hat. Denn sie wollen, dass diese jungen Menschen einen Platz in der Gesellschaft finden – und der hängt ganz entscheidend auch damit zusammen, dass man einen Arbeitsplatz hat; dass Menschen erleben, dass sie etwas können und dass auch sie einen Beitrag zu der Gesellschaft leisten, in der wir alle leben.

Die Fachleute in der Diakonie unterstützen die Jugendlichen, aber sie machen ihnen auch klar, was es bedeutet, wenn sie die Chance nicht ergreifen, die ihnen jetzt mit einem Ausbildungsplatz und aller Unterstützung zukommt. Sie drohen den Jugendlichen nicht, aber sie zeigen ihnen die möglichen Folgen auf. Natürlich gibt es kein endgültiges Zu-Spät. Die Kinder- und Jugendhilfe der Diakonie gibt



niemanden auf. Aber es wird immer schwerer, neu und noch einmal anders anzufangen. Für Fabienne, Felix und Moritz ist es wahrscheinlich leichter, wenn es ihnen jetzt gelingt, einen Ausbildungsplatz zu finden und die Ausbildung erfolgreich abzuschließen.

Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendhilfe der Diakonie tun noch mehr: Sie engagieren sich in Gesellschaft und Politik dafür, dass Arbeitslose in unserer Gesellschaft eine Chance bekommen. Sie erklären und streiten für die Menschen, die sich von ihnen Hilfe erhoffen. Sie versuchen, in politischen Diskussionen und gegen Stammtischparolen klar zu machen, dass jeder eine zweite (und bitte auch noch eine dritte und vierte) Chance verdient.

Das ist übrigens nicht nur eine Aufgabe für die Profis der Kinder- und Jugendhilfe. Sondern eine für jede und jeden von uns. Die Wirklichkeit ist eigentlich immer komplizierter als der Stammtisch es sich macht. Es gehört zu unseren Aufgaben als Christinnen und Christen, hier immer wieder zu widersprechen. Es ist wichtig, für die Kinder und Jugendlichen Partei zu ergreifen. (*Übrigens: Wenn Sie noch Argumente brauchen: Die finden Sie im Gemeindebrief und in den Flyern am Ausgang.*) Denn jede und jeder, egal ob mit oder ohne Ausbildung und Arbeit, ob jung oder alt, verdient eine weitere Chance. – Das gehört zur Arbeit des Weingärtners dazu. Das ist das, was er als allererstes klären muss – noch ehe er sich daran macht, den Garten umzugraben und zu düngen. Zuerst muss sicher sein, dass der Baum noch eine Chance bekommt.



Der Bibeltext hat natürlich keine Jugendlichen vor Augen, die sich schwer damit tun, ihren Platz auf dem Arbeitsmarkt und in unserer Gesellschaft zu finden. Der Evangelist Lukas ruft seine Leserinnen und Leser dazu auf, zu Gott umzukehren – Gott zu vertrauen und in diesem Vertrauen auch zu leben. Und weil er weiß, dass das oft schwierig ist, erzählt er von dem engagierten Weingärtner, der sich für die Gläubigen einsetzt. Wohl jeder Mensch braucht ab und zu einen anderen, der sich für ihn oder sie einsetzt und der sich darum bemüht, dass nicht alles so bleibt, wie es ist.

Spannend an der Geschichte aus dem Lukasevangelium ist, dass die Geschichte nicht zu Ende erzählt ist. Der Schluss bleibt offen. Das Lukasevangelium erzählt nicht, ob der Besitzer des Weingartens tut, worum ihn sein Gärtner gebeten hat: ob es also noch eine weitere Chance für den Feigenbaum gibt. Erst recht erzählt er nicht davon, ob der Feigenbaum diese Chance ergreift und im kommenden Jahr Früchte trägt. Das lässt Lukas bewusst offen – und er lässt damit Raum offen für die Hoffnung, dass alles gut wird. So können die Hörerinnen und Hörer des Textes seit fast 2000 Jahren hoffen, dass es für sie und uns alle noch eine Chance gibt. So bleibt Raum für die Hoffnung, dass an ganz verschiedenen Orten unseres Lebens ein Neuanfang möglich ist: für Fabienne, Moritz und Felix und für uns alle.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.





Fürbittengebet nach EG 877

Gott des Lebens, wir danken dir für alle,
denen ihre Arbeit Freude macht.
Begleite sie durch die Tage der neuen Woche.
Erhalte ihnen ihre Dankbarkeit und Zufriedenheit.

Wir danken dir für alle, die Tag und Nacht,
an Werktagen und auch am Wochenende für uns arbeiten:
in Industrie- und Verkehrsbetrieben,
in Kraftwerken und Versorgungseinrichtungen,
in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen,
in Hotels und Gaststätten,
bei der Polizei und der Feuerwehr.
Hilf ihnen, ihre Arbeit gut und verantwortlich zu tun.
Steh du ihnen, ihren Familien und Freunden bei und
lass sie gemeinsame freie Zeiten finden.

Barmherziger Gott, wir bitten dich für alle, denen es schwer
fällt, morgen wieder mit ihrer Arbeit anzufangen.
Gib ihnen Kraft und Ruhe.
Hilf ihnen, zwischen dem zu unterscheiden, was wichtig und
dringend ist und dem, was unwichtig ist oder warten kann.
Begleite sie in die neue Arbeitswoche.

Gütiger Gott, wir bitten dich für alle, die unter Spannungen
im Betrieb leiden.
Hilf ihnen, die richtigen Worte zu finden, damit Neid und
falscher Ehrgeiz das Klima nicht weiter vergiften können.



Wir bitten dich für die, die keinen Arbeitsplatz haben.
Stärke all die, die sich darum wertlos und nutzlos
vorkommen.
Steh ihnen bei und lass sie Unterstützung finden, wenn das
Geld knapp wird.
Schenke ihnen Mut und Kraft, sich immer wieder neu zu
bewerben und öffne den Verantwortlichen in den Betrieben
die Augen für ihr Schicksal und für ihre Fähigkeiten.

Besonders bitten wir dich heute für alle Jugendlichen,
die keinen Ausbildungsplatz haben oder
die sich schwer in ihrer Ausbildung tun.
Gib ihnen Menschen, die sie auf dem langen Weg in
Ausbildung und Arbeit begleiten.
Lass sie auch auf langen Durststrecken durchhalten.
Gib ihren Ausbilderinnen und Ausbildern die Überzeugung,
dass jeder Mensch eine zweite Chance verdient.
Hilf, dass wir uns für sie einsetzen.

Alle anderen Situationen und Menschen, die wir dir auch
noch anvertrauen wollen, legen wir in das Gebet hinein, das
Jesus uns zu beten gelehrt hat.

Vater unser



Eingangslieder:

EG 157: Lass mich dein sein und bleiben

EG 166: Tut mir auf die schöne Pforte

Lied nach Lesung und vor Anspiel:

EG 428: Komm in unsre stolze Welt

Lied zwischen Anspiel und Predigt:

EG 209: Ich möcht, dass einer mit mir geht

Predigtlieder:

EG 395: Vertraut den neuen Wegen

EG 420: Brich mit dem Hungrigen dein Brot

EG 421: So jemand spricht, ich liebe Gott

Sofern der Gottesdienst ohne Anspiel gehalten wird:

EG 209: Ich möcht', dass einer mit mir geht

Segenslieder:

EG 170: Komm, Herr, segne uns

EG 572: Herr, wir bitten: Komm und segne uns



Diakonie

Bayern

Quellen

Predigt, Zusammenstellung der Lieder und Gebete:

Pfarrerin Tanja Rohse, Theologische Referentin beim Präsidenten des Diakonischen Werks Bayern gemeinsam mit Diakon Thomas Raithel, EJSA Evangelische Jugendsozialarbeit, Rothenburg o.d.T.

Wir bedanken uns herzlich bei Diakon Raithel für seine Mitwirkung!

Liedvorschläge und Fürbittgebet:

EG: Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen

Bild Feigenbaum:

© Sabine Hellwig

Titelfoto:

© Diakonisches Werk Bayern, Fotograf: Stephan Minx

Impressum

Herausgeber: Diakonisches Werk Bayern e.V.

Redaktion: Fachgruppe Kommunikation

Pirckheimerstr. 6 • 90408 Nürnberg

Postadresse: Postfach 12 03 20 • 90332 Nürnberg

Telefon: (0911) 93 54 - 423 • Fax: (0911) 93 54 - 34 423

Email: hellwig@diakonie-bayern.de

Erscheinungstermin: Dezember 2016

Druck: Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth

In eigener Sache:

Wir überprüfen gerade, ob und wie die Gottesdienst-Arbeitshilfe zu den Sammlungen der Diakonie Bayern im Frühjahr und Herbst genutzt wird.

Wenn Sie diese Arbeitshilfe nutzen, würden wir uns über eine kurze Rückmeldung per Email an **rohse@diakonie-bayern.de** freuen.

Gerne können Sie uns hier auch Änderungswünsche und weitere Anliegen nennen.

Herzlichen Dank!